

Dr. Michael Schmidt-Salomon (Giordano Bruno Stiftung)

Der sog. „neue Atheismus“ – Sinn und Unsinn eines Modeworts

(Impulsreferat in der Evangelischen Stadtakademie München, 29.10.09)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mich zunächst einmal herzlich für die freundliche Einladung nach München bedanken, der ich sehr gerne gefolgt bin. Lassen Sie mich gleich zu Beginn betonen, dass ich nicht als „atheistischer Missionar“ nach München gekommen bin. Ich bin keineswegs der Überzeugung, dass das, was ich Ihnen hier vortragen werde, einer „absoluten Wahrheit“ entspricht, an die Sie nach diesem Vortrag bedingungslos glauben müssten. Vielmehr bin ich mir dessen bewusst, dass alles, was ich sage, irrtumsanfällig, fehlerbehaftet ist. Deshalb scheuen Sie sich bitte nicht, mich in der Diskussion eines Besseren zu belehren. Schließlich ist Kritik ein Geschenk, das jeder von uns dankbar in Empfang nehmen sollte.

Ich bin gebeten worden, diese Podiumsdiskussion mit einem 20-minütigen Impulsreferat zu eröffnen. Dieses Referat soll verdeutlichen, was sich hinter dem viel strapazierten Modewort „Neuer Atheismus“ verbirgt.

Beginnen wir also mit einer Annäherung an den Begriff „neuer Atheismus“. Es handelt sich hierbei um eine erstaunlich junge Wortschöpfung. Der Begriff tauchte erstmals Ende 2006 an prominenter Stelle auf, nämlich in einem Artikel von Gary Wolf, der in der November-Ausgabe des *Wired-Magazine* schrieb:

„Dies ist die Herausforderung der Neuen Atheisten: Wir sind dazu aufgerufen, wir lockeren Agnostiker, wir hingebungslosen Ungläubigen, wir unbestimmten Deisten, denen es peinlich wäre, antike Absurditäten wie die Jungfrauengeburt zu verteidigen (...), man fordert uns Unentschlossene auf, diesen lähmenden Fluch zu exorzieren: *Den Fluch des Glaubens*. Die neuen Atheisten werden uns nicht schon allein deshalb vom Haken lassen, weil wir keine dogmatischen Gläubigen sind. Sie verurteilen nicht nur den Gottesglauben, sondern auch den Respekt für den Gottesglauben.“

Meines Erachtens trifft Wolfs Umschreibung recht gut ein wesentliches Merkmal des sog. neuen Atheismus. Denn in der Tat zeichnet er sich dadurch aus, dass er nicht nur den traditionellen *Gottesglauben ablehnt, sondern auch den voraussetzungslosen Respekt vor dem Gottesglauben.*

Das Wort „Respekt“ (von lateinisch „respectus“: Zurückschauen, Rücksicht) bezeichnet eine *Form der Achtung und Ehrerbietung gegenüber einer anderen Person, ihren Handlungen oder Überzeugungen.* Da die neuen Atheisten allesamt Humanisten sind, die für die Universalität der Menschenrechte streiten, haben sie selbstverständlich keine Schwierigkeiten, auch sehr religiöse Menschen *als Menschen* zu respektieren. Ihrer Meinung nach haben aber viele *menschliche Handlungen und Überzeugungen* keinen Respekt verdient. Dies gilt insbesondere für religiöse oder ideologische Weltanschauungen, die sich per Gewalt (etwa durch die Hinrichtung von Abtrünnigen und Andersdenkenden wie im Iran) einer kritischen Überprüfung entziehen. Wer solchen Ideensystemen mit Respekt, d.h. mit Rücksichtnahme oder gar Ehrerbietung begegnet, der verrät die Ideale der Aufklärung.

Zu diesen Idealen der Aufklärung gehört auch – dies ist gewissermaßen schon im Begriff „Aufklärung“ enthalten – die Aufforderung, an die Stelle nebulöser Verschwommenheit gedankliche Klarheit zu setzen. Die neuen Atheisten sprechen Klartext – auch und gerade dann, wenn es um religiöse Themen geht. Religiöse Aussagen können und müssen nach ihrer Auffassung ebenso kritisiert werden wie nicht-religiöse Aussagen. Für die neuen Atheisten gibt es keine „Sphäre des Heiligen“, die per se von Kritik verschont werden sollte. Es ist für sie selbstverständlich, dass man einem Satz von Jesus, Mohammed, Ron Hubbard, Papst Benedikt, Herrn Huber oder Frau Käßmann von vornherein nicht mehr Glauben schenken sollte als der Aussage jeder anderen x-beliebigen Person. Mit dieser kritischen Grundausrichtung begehen die neuen Atheisten aus *streng religiöser Sicht* einen Tabubruch: Sie tasten das angeblich „Unantastbare“ an, „entheiligen“ das sog. „Heilige“.

Nicht zuletzt deshalb stehen die Vorreiter dieser neuen religionskritischen Bewegung im Ruf, „militante Atheisten“ zu sein. Besonders Richard Dawkins wird häufig mit diesem Etikett versehen, obgleich er nun wirklich ein Gentleman mit untadeligen Oxford-Manieren ist, der niemals auch nur im Entferntesten auf den Gedanken käme, zu Gewalt aufzurufen oder sie gar selbst anzuwenden. Auch ich wurde in der Presse schon häufig zum „militanten Atheisten“ abgestempelt. Worin diese angebliche Militanz begründet sein soll, hat sich mir allerdings bis heute nicht erschlossen. Denn was habe ich schon getan? Ich habe Argumente vorgebracht, die im Widerspruch zu tradierten Glaubensüberzeugungen stehen, und hin und wieder einige mir besonders absurd erscheinende Glaubensüberzeugungen satirisch auf die Schippe genommen. Ich habe aber weder zu einem Aufstand wider die Gläubigen aufgerufen noch habe ich Menschen, die nicht meiner Meinung sind, ewige Höllenqualen oder vergleichbare Übel angedroht.

In all den Jahren, in denen ich als Religionskritiker unterwegs bin, habe ich nicht einen einzigen „militanten Atheisten“ getroffen, wohl aber zahlreiche militante Gläubige. Immerhin erhalte ich schon seit gut fünfzehn Jahren Morddrohungen von Fundamentalisten, die das Geschenk der Kritik offensichtlich nicht zu schätzen wissen. Ich bezweifle stark, dass Vertreter des Glaubens von nicht-religiöser Seite auch nur annähernd so massiv bedroht werden, wie wir Religionskritiker es von religiöser Seite gewohnt sind.

Und so lautet meine These zum Thema „Militanz“: *Der neue Atheismus ist nicht militant, er versucht vielmehr, die „Streitkultur der Aufklärung“ gegen die neue Militanz religiöser Fundamentalisten zu verteidigen.* Hätte es die Anschläge islamistischer Terrorgruppen, Bushs „Kreuzzug gegen die Achse des Bösen“, die Schüsse Evangelikaler auf Abtreibungsärzte, die vielen Opfer des Karikaturenstreits, all die Steinigungen, Ehrenmorde und so vieles andere mehr in den letzten Jahren nicht gegeben, so hätte sich der neue Atheismus mit aller größter Wahrscheinlichkeit gar nicht erst entwickelt.

Die neuen Atheisten versuchen, die Errungenschaften der Moderne gegen die Bedrohungen eines neuen Irrationalismus zu verteidigen. Und dieser Irrationalismus nimmt heute leider erschreckende Formen an – und dies nicht nur in islamischen

Regionen. Vergangene Woche etwa meldete der *Spiegel*, dass einige christliche Kirchen in Nigeria den biblischen Auftrag „Eine Hexe sollst du nicht am Leben lassen!“ wieder allzu wörtlich nehmen. In den letzten 10 Jahren wurden in Nigeria Zehntausende Kinder als Hexen verfolgt, gefoltert, schrecklich entstellt, traumatisiert, einige tausend Jungen und Mädchen kamen dabei ums Leben. Mitverantwortlich für diesen grausamen, neuen Hexenwahn ist nicht zuletzt auch ein Deutscher: Reinhard Bonnke mit seinem Missionswerk „Christus für alle Nationen“, der insbesondere in Nigeria immer wieder vor einem Millionenpublikum predigt und dabei sehr wirkungsvoll die Angst vor „finsternen Dämonen“ schürt. Ich erwähne dies hier nur als *ein* Beispiel unter vielen, das erklärt, warum sich die neuen Atheisten so entschieden auf religionskritischem Gebiet betätigen. Ich versichere Ihnen: *Besäßen alle Religionsgemeinschaften das Reflexionsniveau der EKD, gäbe es heute keinen neuen Atheismus!* Doch davon kann leider überhaupt nicht die Rede sein – und selbst die EKD steht hier, wenn ich mich nicht täusche, vor gewaltigen, internen Belastungsproben.

Damit zurück zum Begriff des „neuen Atheismus“: Zu fragen ist, was denn eigentlich so „neu“ an ihm sein soll, wenn man einmal von den historischen Umständen seiner Entstehung absieht. Ist es vielleicht die polemische Schärfe der neuen Religionskritik? Ganz gewiss nicht! Denn gegenüber den harten Verrissen des Christentums etwa von Friedrich Nietzsche wirken die Kritiken von Dawkins, Harris, Hitchens oder mir doch geradezu kuschelig! Sogar Immanuel Kant, der nun ganz sicher nicht im Verdacht steht, ein militanter Atheist gewesen zu sein, fand drastischere Worte als wir. So meinte er, dass alles, was über eine gute Lebensführung hinausgehe, also all die Rituale, die die Religionen ihren Gläubigen abverlangen, nicht weiter sei als (Zitat!) „Religionswahn und Afterdienst Gottes“. Wer sich also darüber aufregte, dass Richard Dawkins den Begriff „Gotteswahn“ gebrauchte, der sollte sich auch gleich beim guten, alten Kant beschweren!

Was also ist neu am neuen Atheismus? *Neu am „neuen Atheismus“ ist nicht die Schärfe der Religionskritik, sondern die öffentliche Sichtbarkeit dieser Kritik.* Während Nietzsche zu Lebzeiten gerade einmal 900 Bücher absetzte, haben die sog. neuen Atheisten weltweit einige Millionen Bücher verkauft. Während früher nur in kleinen, elitären Zirkeln freigeistig gedacht wurde, ist dies heute ein

Massenphänomen. Abertausende von Menschen outen sich Tag für Tag im Internet als Nichtgläubige, das Thema Religionskritik hat nach langem, zähen Ringen endlich auch die Massenmedien erreicht. Hieran haben die sog. neuen Atheisten einen wesentlichen Anteil. Denn sie haben erkannt, *dass es der Aufklärung in der Vergangenheit nicht so sehr an guten Argumenten mangelte, sondern vielmehr an einer guten PR.* Also haben sie die Möglichkeiten der Mediengesellschaft genutzt und auf kreative Weise den öffentlichen Raum besetzt, wodurch sichtbar wurde, was zuvor verdeckt war, nämlich, dass sich sehr viele Menschen in den westlichen Industrienationen längst schon von traditionellen Glaubensvorstellungen verabschiedet haben, dass sie sich stärker an Wissenschaft, Philosophie und Kunst orientieren als an Religion, dass sie Wert darauf legen, ein Leben nach ethischen Maßstäben, frei von religiöser Bevormundung zu führen usw.

Das größte Verdienst des sog. neuen Atheismus ist es, dass er einer großen Öffentlichkeit bewusst machte, dass es eine tragfähige weltanschauliche Position jenseits der etablierten Religionen gibt und dass diese Position heute von mehr und mehr Menschen vertreten wird. Um dieses öffentliche Bewusstsein herzustellen, war der medienwirksame Begriff des „neuen Atheismus“ zweifellos hilfreich. Doch leider zielte er im Kern an den eigentlichen Zielen und Vorstellungen der Protagonisten dieser Bewegung vorbei, womit ich zum zweiten Teil meiner Ausführungen komme.

Der neue Humanismus – Was sich tatsächlich hinter dem „neuen Atheismus“ verbirgt

Meine Damen und Herren, es wird Sie vielleicht verwundern, aber schon seit vielen Jahren befällt mich großes Unbehagen bei diesem, bei genauerer Betrachtung doch arg unpräzisen Begriff „Atheismus“. Schließlich kann man logischerweise nur etwas bestreiten, was einigermaßen klar definiert ist. Dies jedoch ist bei dem Begriff „Gott“ nicht der Fall. Jeder Theologe, jeder Gläubige, scheint seine ganz eigenen Vorstellungen davon zu haben, was sich hinter dem Begriff „Gott“ verbirgt. Manche dieser Vorstellungen erscheinen mir als absurd, manche auch als gefährlich, andere hingegen als harmlos oder gar als durchaus nachvollziehbar. Warum also sollte ich einen „atheistischen Blanko-Scheck“ unterschreiben, der besagt, „dass Gott nicht

existiert“, wenn einige Gläubige unter „Gott“ offenbar nichts weiter verstehen als beispielsweise die „Unergründlichkeit des Kosmos“ oder „das wunderbare Geschenk der Liebe“?

Weder an der Existenz des Kosmos noch an der Existenz von Liebe auf diesem Staubkorn im Weltall hege ich irgendwelche Zweifel. Ich ziehe es zwar aus Gründen der Verständlichkeit vor, den Kosmos als „Kosmos“ zu bezeichnen und die Liebe als „Liebe“, doch warum sollte ich derartige Definitionen von „Gott“ darüber hinaus noch kritisieren? In mir regt sich auch kein religionskritischer Impuls, wenn jemand behauptet, Gott sei das schlichtweg „Unvorstellbare“. *Denn kein vernünftiger Religionskritiker hat je die mögliche Existenz eines „unvorstellbaren Gottes“ bestritten, ins Fadenkreuz der Kritik geriet allein der „vorgestellte Gott“.* Kritisiert wurde der Glaube an einen *personalen Gott*, dem bestimmte Eigenschaften zugeschrieben wurden – und zwar Eigenschaften, die entweder mit unseren Erfahrungen kollidieren (etwa mit den Erkenntnissen der Evolutionsbiologie) oder die ethisch problematische Konsequenzen nach sich ziehen (etwa die in den Heiligen Schriften dokumentierte Homophobie des abrahamitischen Gottes).

Während derartige Vorstellungen eines personalen Gottes teils heftig kritisiert wurden, trifft dies auf den unpersönlichen, den unvorstellbaren Gott der Mystiker nicht zu. Der Gott Meister Eckarts, Brunos, Spinozas, der Gott der negativen Theologie oder auch der metaphorische Gott Albert Einsteins, ein solcher „Gott“ ist niemals Gegenstand religionskritischer Angriffe gewesen! Im Gegenteil: Richard Dawkins bezeichnete sich selbst als „im Einsteinschen Sinne religiös“, Sam Harris verfolgt schon seit Jahren das Projekt einer religionsfreien Spiritualität, und ich selbst habe in meinem neuen Buch „Jenseits von Gut und Böse“ ausführlich über die Möglichkeiten einer „rationalen Mystik“ geschrieben.

Worauf ich hinaus will: *Im Unterschied zu Max Weber und Jürgen Habermas, die sich selbst als „religiös unmusikalisch“ definierten, sind die neuen Religionskritiker „religiös hochmusikalisch“.* Sie kennen diesen „Sinn und Geschmack für das Unendliche“, der nach Schleiermacher ein Wesensmerkmal des Religiösen ist. Und gerade deshalb reagieren sie wohl auch besonders empfindlich auf die Misstöne, die da gewöhnlich im „Wald-und-Wiesen-Konzert“ der Religionen erklingen. Denn wenn

man sich die ungeheuren Dimensionen des Kosmos bewusst macht, so erscheinen die meisten religiösen Erzählungen (ich erinnere nur an den „Backe-backe-Kuchen-Mythos“ der Bibel) wie kindlich naive Karikaturen, die den „Geschmack für das Unendliche“ eher verderben, als dass sie ihn fördern.

Der Begriff „neuer Atheismus“ ist also insofern problematisch, als er die „Einsteinsche Religiosität“ verdeckt, die viele neue Religionskritiker miteinander verbindet. Ein weit größeres Problem jedoch ist, dass dieser Begriff gar nicht das widerspiegelt, worum es den meisten Autoren geht. Im Grunde interessiert uns die Frage nach Gott nämlich gar nicht so sehr, sie ist nur ein Randaspekt eines sehr viel größeren Themas. *Denn in Wahrheit ist der sog. neue Atheismus nur die religionskritische Spitze eines weltanschaulichen Eisberges.* Und das, was sich unterhalb der medialen Oberfläche des „neuen Atheismus“ befindet, ist weitaus interessanter als jene Teile, die bislang sichtbar wurden. Unter der Oberfläche zeigen sich nämlich die Konturen einer neuen Weltanschauung, die über bloße Religionskritik weit hinausgeht. Man kann diese alternative Weltanschauung in Analogie zum „neuen Atheismus“ als „neuen Humanismus“ oder (etwas präziser) als „naturalistischen Humanismus“ bezeichnen.

Lassen Sie mich diese beiden zentralen Begriffe „Humanismus“ und „Naturalismus“ kurz erläutern: Mit dem Begriff „Humanismus“ bezeichnen wir gemeinhin Ideensysteme, die 1. vom Menschen als aktivem Gestalter seiner Welt ausgehen und die 2. eine konsequente Orientierung an den Selbstbestimmungsrechten des Individuums – etwa im Sinne der Erklärung der universellen Menschenrechte – anstreben.

Der Begriff „Naturalismus“ kennzeichnet demgegenüber eine wissenschaftlich-philosophische Grundhaltung, die unterstellt, dass es im Universum mit „rechten Dingen“ zugeht, d.h. dass weder Götter noch Dämonen noch Gespenster noch Kobolde in die Naturgesetze eingreifen. Alles, was *ist*, existiert nach dieser Auffassung auf einer rein natürlichen Basis. Das heißt: Hinter all den vielfältigen Erscheinungen des Kosmos steht keine Schöpfung und kein Heilsplan, sondern nur das blinde Walten von Zufall und Notwendigkeit.

Insgesamt ist der neue, naturalistische Humanismus wohl eine noch größere Provokation als der neue Atheismus, denn er stellt nicht nur das tradierte Gottesbild in Frage, sondern darüber hinaus auch das tradierte Menschenbild. Dieses Menschenbild ist nämlich durch den wissenschaftlichen Fortschritt (insbesondere im Bereich der Hirnforschung und der Evolutionsbiologie) stark ins Wanken geraten. Die Folgen der jüngsten wissenschaftlichen Entzauberung des Menschen sind gravierend – nicht zuletzt für die ethische Debatte: Denn wenn der naturalistisch entzauberte Mensch, wie alle anderen Lebewesen auch, zwingend Naturgesetzen unterworfen ist, wenn er sich also nicht mehr auf eine angeblich „frei schwebende, autonome Vernunft“ berufen kann, welchen Sinn machen dann noch Begriffe wie „Freiheit“ und „Würde“, „Schuld“ und „Sühne“, „gut“ und „böse“?

Auf solche Fragen versuchen die neuen Humanisten befriedigende Antworten zu finden, die im Einklang sowohl mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen unserer Zeit als auch mit den Grundanforderungen einer humanen, an Freiheit und Gleichberechtigung orientierten Ethik stehen. Und so definiert sich der neue Humanismus keineswegs bloß nur als *Opposition*, sondern ganz bewusst als *Alternative* zur Religion. Er scheut sich in diesem Zusammenhang auch nicht davor, sich selbst als „Weltanschauung“ zu begreifen. Allerdings ist er eine „Weltanschauung unter Vorbehalt“, denn er geht nicht von unerschütterlichen Dogmen aus, sondern von Hypothesen, die jederzeit überprüft und verändert werden können. Für den neuen Humanismus gibt es keine heiligen Schriften und auch keine unfehlbaren Propheten, Priester oder Philosophen. Das kritisch-rationale Fundament, auf dem er gründet, macht den neuen Humanismus zu der wohl ersten Weltanschauung, die den Anspruch hat, sich selbst aufzuheben, wenn ihre grundlegenden Prämissen sich als falsch erweisen sollten. Damit komme ich zum letzten Teil meiner Ausführungen:

Eine Doppelstrategie der Aufklärung? Neuer Humanismus und innerreligiöse Reformbewegung

Religionen werden, wie Sie wissen, seit jeher von Religionskritik begleitet. Häufig kritisierten sich die Religionen untereinander, in einem beachtlichen Maße wurde

Kritik jedoch auch innerhalb der religiösen Gruppen formuliert. Diese interne Religionskritik führte mitunter zu Abspaltungen (etwa der Trennung von Katholizismus und Protestantismus), aber auch zu allmählichen Reformprozessen innerhalb der religiösen Gemeinschaften.

Gegenüber dieser, über Jahrhunderte sich erstreckenden, religions*internen* Kritik ist religions*externe* Kritik von dezidiert nicht-religiösen Einzelpersonen oder Gruppierungen ein recht junges Phänomen, gerade einmal 250 Jahre alt. Jedoch hat diese neuzeitliche Kritik von Außen eine besondere Dynamik in das religiöse Geschehen gebracht. Insbesondere das europäische Christentum scheint dabei von einer Art „aufklärerischen Doppelstrategie“ profitiert zu haben. Denn die scharfe Kritik von Außen schuf innerhalb der religiösen Institutionen Freiräume, die notwendig waren, damit sich innerkirchliche Reformkräfte entfalten konnten. Ohne Feuerbach, Nietzsche, Marx, Freud, Russell oder Deschner gäbe es, wie ich meine, keinen Küng, keinen Drewermann und auch keine „Kirchenvolksbewegung“.

Ich bin überzeugt, dass diese aufklärerische Doppelstrategie auch heute noch notwendig ist, damit das Christentum nicht fundamentalistisch verkrustet. Das heißt für Sie, ich meine nun die wirklich Gläubigen hier im Publikum, selbstverständlich nicht, dass Sie die Konzepte des neuen Humanismus kritiklos annehmen müssten. Aber vielleicht werden Sie doch hin und wieder erkennen können, dass diese neuhumanistische Kritik nicht nur eine unangenehme Belästigung ist, sondern dass sie durchaus auch ein paar kleine Geschenke für Sie enthält, die sie nutzen können, um Ihren Glauben weiterzuentwickeln.

Auf jeden Fall scheint es mir notwendig zu sein, dass sich religiöse wie nicht-religiöse Menschen heute gemeinsam gegen den neuen Irrationalismus und Fundamentalismus engagieren, der das Projekt der offenen Gesellschaft zunehmend bedroht. Lassen Sie uns in dieser Hinsicht – trotz aller Widersprüche in unseren Positionen – gemeinsam streiten, damit unsere, chronisch überspannte Primatenart künftig vielleicht etwas eher in der Lage sein wird, falsche Ideen sterben zu lassen, bevor Menschen für falsche Ideen sterben müssen...